

Pastoralkonzept für den Pfarreienverbund Deutz-Poll Stand 2012

Einführung	3
1. Menschen im Seelsorgebereich	3
1.1 Das soziale Miteinander	3
1.1.1 Stegerwaldsiedlung – St. Urban	3
1.1.1.1 Situation	3
1.1.1.2 Sinusstudie	4
1.1.1.3 Perspektive	4
1.1.2 Poll – St. Joseph und Hl. Dreifaltigkeit.....	4
1.1.2.1 Situation	4
1.1.2.2 Sinusstudie	5
1.1.2.3 Perspektiven	5
1.1.3 Deutz – St. Heribert	5
1.1.3.1 Situation	5
1.1.3.2 Sinusstudie	5
1.1.3.3 Perspektive	5
1.2 Glaubenswelt.....	6
1.2.1 Vielfalt der Religionen	6
1.2.2 Die Rolle der Kirche	6
1.2.3 Herausforderung für die Kirche.....	7
2. Kirche leben.....	7
2.1 Missionarische Pastoral – Evangelisation.....	7
2.1.1 Zugänge öffnen.....	8
2.1.2 Öffentlichkeitsarbeit.....	8
2.1.2.1 Homepage	8
2.1.2.2 Aktuell- Wochenmitteilung	8
2.1.2.3 Pfarrbrief	8
2.1.2.4 Kontaktdaten zur Presse/Funk/Fernsehen.....	8
2.1.3 Ökumene	9
2.2 Lebendige Liturgie	9
2.2.1 Feier der Messe	9
2.2.2 Weitere Formen des Gotteslobes	10
2.3 Sakramentenpastoral	10
2.3.1 Taufe.....	10
2.3.2 Erstkommunion	10

PASTORALKONZEPT PFARREIENVERBUND DEUTZ – POLL

2.3.3 Buße und Versöhnung.....	11
2.3.4 Firmung.....	11
2.3.5 Ehe.....	12
2.3.6 Weihe/Berufungspastoral	12
2.3.7 Krankensalbung.....	12
2.3.8 Sakramentalien.....	12
2.4 Caritas.....	12
2.4.1 Gemeindecaritas	13
2.4.2 Örtliche Vernetzungen	13
2.4.3 Globale Vernetzungen.....	13
2.5 Familie und Jugend.....	13
2.5.1 Familie	14
2.5.2 Familienzentrum	14
2.5.3 Jugendarbeit.....	15
2.5.3.1 Freie Jugendarbeit.....	15
2.5.3.2 Verbandliche Jugendarbeit	15
2.5.3.3 Einrichtungen der Jugendarbeit in kirchlicher Trägerschaft	15
2.5.3.4 Schulen	16
3. Ausblick.....	16
3.1 Optionen für das pastorale Wirken im Pfarreienverbund	16
3.1.1 Option für zeitgemäße Sakramentenspendung und Gottesdienste	16
3.1.2 Option für die Entwicklung des Familienzentrums	16
3.1.3 Option für eine verbreiterte Nutzung der Öffentlichkeitsarbeit.....	16
3.2 Fortschreibung des Konzeptes	17
3.3 Zum Schluss	17
4. Anlagen.....	18
4.1. Statistik-Sinusstudie	18
4.2 Pfarrpatrone.....	20
4.2.1 Hl. Dreifaltigkeit.....	20
4.2.2 St. Heribert	20
4.2.3 St. Joseph.....	20
4.2.4 St. Urban.....	21
4.3 Gottesdienstordnung	21

Einführung

„Gemeinde glaubwürdig gestalten“ - in einer Zeit der globalen Neuorientierung und damit verbundener massiver Um- und Abbrüche im kirchlichen und gesellschaftlichen Leben fanden wir in diesem Leitwort das Ziel, auf das wir mit diesem Konzept hinsteuern. Die Urfassung entstand in einer kleinen Projektgruppe, die sich aus je zwei Mitgliedern des Pfarrgemeinrats (PGR), des Pastoralteams sowie „freien“ Mitarbeitern zusammensetzte. Beschlossen wurde es nach ausführlicher Diskussion im PGR am 19. Juni 2012.

Bei der Wahrnehmung unserer Umgebung ließen wir uns von den Blicken Jesu Christi leiten. Er ist gekommen, Kranke zu heilen, Trauernde zu trösten, und Gebeugte aufzurichten. Wir glauben, dass diese Perspektive auf die Welt von heute ein wichtiger Beitrag ist, unseren Lebensraum für Begegnungen untereinander und mit Gott zu öffnen. Wir hoffen, so am Heil der Menschen und zum Aufbau unserer Gemeinschaft vor Ort mitwirken zu können.

Als Pfarreiengemeinschaft erleben wir uns eingebunden in ein großes Netzwerk von Einrichtungen und Institutionen, die Ähnliches wollen und leisten. So dient dieses Konzept auch der Entscheidung, was wir mit unseren Möglichkeiten können. Darüber hinaus entwickeln wir konkrete Handlungsperspektiven zur Umsetzung unserer Wahrnehmungen.

In der Unsicherheit dieser Umbruchszeit ermutigt uns ein Wort des Propheten Jesaja, in dem Gott selbst schon längst am Werk ist, und wir vor allem schauen und staunen können, wie es schon wächst: „Nicht gedenkt der früheren Dinge, die vergangenen, bedenkt sie nicht. Siehe, ich mache Neues, jetzt sprießt es, erkennt ihr es nicht (Jes 43,19).

In diesem Sinne geht es in diesem Konzept darum, ehrlich auf die neue gesellschaftliche Situation in unserer Pfarreiengemeinschaft zu schauen (1). Im zweiten Schritt geht es um den Auftrag der Kirche und die Möglichkeiten, diesen mit den vorhandenen Kräften und Mitteln umzusetzen (2). Dabei streben wir nach verbindlichen Aussagen für das, was wir wollen (3). Im Anhang finden Sie statistisches Zahlenmaterial sowie eine Übersicht über das liturgische Angebot in unseren Kirchen.

1. Menschen im Seelsorgebereich

1.1 Das soziale Miteinander

In unserer Pfarreiengemeinschaft leben nahezu 50.000 Menschen die sich zu 1/5 auf die Stegerwaldsiedlung, zu ungefähr je 2/5 auf Poll und auf Deutz verteilen. Politisch gehören wir zu jeweils anderen Stadtbezirken. Alle drei Ortsteile erscheinen als in sich geschlossene Viertel. Die Bevölkerungsprofile unterscheiden sich erheblich.

1.1.1 Stegerwaldsiedlung – St. Urban

1.1.1.1 Situation

Unsere Wurzeln weisen zurück auf Werkssiedlungen mehrerer Industriebetriebe, von denen heute in geschrumpfter Form nur noch die Motorenwerke Deutz bestehen, und auf den sozialen Wohnungsbau der 50er Jahre, der hier dezidiert katholischen Charakter hatte.

PASTORALKONZEPT PFARREIENVERBUND DEUTZ – POLL

Die Anzahl der KatholikInnen ist von ca. 7000 – zur Zeit des Kirchenbaus – auf heute gut 1000 geschrumpft. An kirchlichen Gebäuden/Einrichtungen finden sich hier neben der Kirche noch das kath. Familienforum Deutz/Mülheim, die offene Tür TeeNTown und ein bis 2008 katholischer Kindergarten (jetzt in Trägerschaft der Fröbelstiftung). Dies sind zugleich die nahezu einzigen öffentlichen Einrichtungen in dem Wohngebiet.

Heute ist der Stadtteil gekennzeichnet durch einen erhöhten Anteil an Arbeitslosen bzw. ArGe2-unterstützten Haushalten. In den letzten Jahren ist durch Zuzug der Anteil an Haushalten mit Migrationshintergrund stark gestiegen. Wir haben hier eine der höchsten Geburtenraten in Köln. Allerdings orientieren sich katholische Familien mit Kindern wohl wegen der schulischen Kontakte an die Nachbarpfarrei.

1.1.1.2 Sinusstudie

Aus den Daten der Sinusstudie ergeben sich folgende Auffälligkeiten: Etablierte, Postmaterielle und Moderne Performer erreichen zusammen nicht mal 1% der Bevölkerung. Auffallend sind 26% Experimentalisten.

Die Traditionsverwurzelten, die Bürgerliche Mitte und die Konsummaterialisten sind mit rund 19% alle gleich stark. Die klassischen Gruppen, die sich an Kirche binden, stellen hier mit den Konservativen (8%) und den Traditionsverwurzelten (19% = der mit Abstand höchste Wert im Seelsorgebereich) etwas über ein Viertel der Bevölkerung. Die Konsummaterialisten treten hier überdurchschnittlich stark auf. Hierzu dürfte ein wesentlicher Teil der zugereisten jungen Familien zuzurechnen sein.

1.1.1.3 Perspektive

Diese Zahlen bestätigen den erlebten Spalt zwischen dem verbliebenen traditionellen kirchlichen Milieu und der Wohnbevölkerung. Sie zeigen aber insgesamt auch eine tiefe Spaltung innerhalb der Wohnbevölkerung, die zwischen den Erstbesiedlern und Zugezogenen der letzten 20 Jahre entstanden ist. Unsere pastorale Aufgabe ist es hier, um der Glaubwürdigkeit der Kirche willen, eine Annäherung zu initiieren.

Der Bedarf an sozialer Arbeit ist augenfällig. Mit einer OT für Jugendliche und dem Familienforum haben wir Institutionen in kirchlicher Trägerschaft vor Ort. Hier werden wichtige Impulse für das Leben vor Ort entwickelt. Die Ortscaritas führt regelmäßig Sozialsprechstunden durch. Die Einrichtung einer „Tafel“ wäre hier anzufragen. Ein weiterer Auftrag liegt in der Integration einer Demenz-Wohngruppe der Caritas sowie einer Wohngruppe von Menschen mit geistiger Behinderung der Köln-Ring Gruppe in das Pfarrleben.

1.1.2 Poll – St. Joseph und Hl. Dreifaltigkeit

1.1.2.1 Situation

Innerhalb des Seelsorgebereichs fühlen wir uns als der „dörfliche“ Teil. Dies entspricht dem baulichen Charakter um St. Joseph, und der als intakt empfundenen Sozialstruktur der Gemeinde. Allerdings ist der überwiegende Teil Polls eher als vorstädtisch zu charakterisieren. Hier befindet sich der höchste Anteil an Eigentumswohnungen bzw. Eigenheimen. Die Wohnbevölkerung ist relativ stabil und die Arbeitslosigkeit ist gering. In den letzten Jahren wurden hier Industriebrachen und Felder (Poller Kirchweg) neu erschlossen und mit Reihen- und Mehrfamilienhäusern bebaut worden. Weitere Projekte sind geplant. Hier ist entsprechend des Angebots in den nächsten Jahren mit einem verstärkten Zuzug von Familien mit (kleinen) Kindern zu rechnen.

Wenn auch nicht im Ortsbild prägend, so finden sich in Poll jedoch mehrere Wohnheime bzw. Flüchtlingsunterkünfte. Die hier wohnenden Sinti und Roma bilden einen Schwerpunkt in der Arbeit des „Sozialdienstes katholischer Männer“ (SKM), der hier eine Kindertagesstätte betreibt. In weiteren Unterkünften sind Asylsuchende oder Menschen in Maßnahmen zur Integration untergebracht. Die

Anzahl ihrer Bewohner ist jedoch rückläufig und die Planungen der Stadt sehen eine Auflösung der Heime vor.

Die Anbindung der Familien an die Kirche ist hier erkennbar größer als in den anderen Stadtteilen. Signifikant ist die hohe Anzahl an Kommunionkindern und Firmanden.

1.1.2.2 Sinusstudie

In den Zahlen der Sinusstudie fällt hier der besonders hohe Anteil an Konservativen auf (20%, eine der höchsten Werte in Köln) auf. Zusammen mit den Traditionsverwurzelten (9%) kommen diese Milieus auf 29% und bilden den Spitzenwert innerhalb der Pfarreiengemeinschaft. Auch die Zahl der Bürgerlichen Mitte ist mit 21% ein Spitzenwert, der nicht überrascht, und der durch die kommenden Bauvorhaben noch steigen dürfte. Unauffällig bis niedrig sind hier die Zahlen der Postmaterialisten(8%) und der modernen Performer (2%).

1.1.2.3 Perspektiven

Wie diese Zahlen vermuten lassen, funktioniert hier die kirchliche Arbeit mit Familien (Familiengottesdienst, Ferienfreizeit, Karneval u.a. Feste) mit einer Vielzahl von Gruppen. Diese Arbeit wird weiterhin Schwerpunkt bleiben. Ein wichtiger Baustein des pastoralen Angebots ist die Bücherei.

Vor Ort existiert eine Intensive Caritasarbeit, die mit „Kölsch Hätz“ eine Initiative zeitgemäßer Kompetenzentwicklung aufgebaut hat. Ein regelmäßiger Mittagstisch ist über die Grenzen Polls anziehend. Die Integration der Sinti und Roma Gruppen bleibt für uns eine Herausforderung.

1.1.3 Deutz – St. Heribert

1.1.3.1 Situation

St. Heribert gehört als einziger rechtsrheinischer Stadtteil zum Bezirk Innenstadt. Dies entspricht auch der Bevölkerungsstruktur, und der Entwicklung der Wirtschaftsstruktur. Die Trennung durch den Rhein ist dennoch eine mentale Trennung. Durch den Ring der großen Ausfallstraßen und Schienenwege ist zugleich eine deutliche Trennung zu den anderen rechtsrheinischen Ortsteilen – auch zu Poll und zur Stegerwaldsiedlung – vorhanden, so dass ein Lebensgefühl „wie auf einer Insel“ die Menschen hier bestimmt und dies unsere besondere Bindung an den Stadtteil begründet.

Signifikant für Deutz sind das Messe-Areal mit zahlreichen Veranstaltungshallen und eine steigende Dichte von Büro- und Verwaltungsgebäuden sowie eine hohe Dichte an Schulen, Berufskollegien bis hin zur Fachhochschule Köln.

Wir stellen eine erhöhte Fluktuation der Wohnbevölkerung fest, wobei die Gesamtzahl der Bevölkerung schrumpft. Die Anzahl von Ein- und Zweipersonenhaushalten steigt. Familien mit zwei Kindern ziehen oft in andere Stadtteile mit größeren Wohnungen bzw. geringeren Mieten. Der Stadtteil wird also erkennbar „innerstädtischer“ – auch was die Größe und die Sozialstruktur der hier lebenden Familien anbelangt.

1.1.3.2 Sinusstudie

Diese Analyse schlägt sich auch in den Zahlen der Sinusstudie nieder. Die klassischen Milieus der Kirchenzugehörigkeit umfassen hier zusammen nur noch 16% (Konservative 8%, Traditionsverwurzelte 8%) und ist damit die niedrigste im ganzen Seelsorgebereich. Dafür erreichen die Gruppe der Postmateriellen(14%) und der modernen Performer(16%) Spitzenwerte, die sonst nur an der anderen, innerstädtischen Rheinseite zu finden sind.

1.1.3.3 Perspektive

Die Herausforderung für uns besteht hier in der Aufgeschlossenheit gegenüber den jüngeren Milieus und der sich ändernden Alltagskultur im Stadtteil. Eine spezielle Aufgabe wird es sein, im Milieu der „Performer“ und „Postmateriellen“ Integrationsmöglichkeiten an das „Format“ Kirche zu entwickeln.

In diesem Bereich ist bereits die Arbeit mit Singles bzw. kinderlosen Paaren im Gang. Auch wurden mit dem „deutz-poller Forum“ erste Erfahrungen gesammelt. Was für den einen Begegnungsraum Programm ist, soll mit dem „Pfarrheimneubau“ (ein passender Name für das Projekt wird noch gesucht) für eine Kultur-Kirche in Deutz insgesamt Leitbild werden: einen öffentlichen Raum vielfältiger Begegnungen (politisch, wissenschaftlich, spirituell) zu schaffen und den Himmel über Deutz offen zu halten.

Bereits bestehende Kooperationen mit Kulturpartnern (deutzkultur; IG Deutz; Bürgerzentrum, Seniorennetzwerk....) bestärken uns auf diesem Kurs. Als eine Vision steht die Intensivierung dieser Ebene durch Kooperationen mit Veranstaltern der zahlreichen öffentlichen Events auf Deutzer Straßen (Köln-Marathon, Brückenlauf, Christopher-Street-Day...), den Messehallen und der Lanxcess-Arena vor Augen, deren Angebote wir durch „Kirch-Stationen“ begleiten könnten.

1.2 Glaubenswelt

1.2.1 Vielfalt der Religionen

Neben den sozialen Verschiebungen sind für uns vor allem auch die religiösen bzw. konfessionellen Umbrüche spürbar. Die Zahl der Einwohner mit „sonst.“ Bekenntnissen (neben ev. und kath.) ist in Deutz etwas größer, in der Stegerwaldsiedlung nahezu doppelt so groß und in Poll etwas geringer als die Zahl der Katholiken. Diese Relationen spiegeln den Bedeutungsverlust des ehemaligen Monopolisten „Kirche“. Dabei entdecken wir, dass dieses Monopol in der Geschichte der Kirche eine Ausnahme darstellt und sich Kirche regelmäßig dem Wettbewerb mit zahlreichen anderen Sinn-Angeboten stellen musste.

1.2.2 Die Rolle der Kirche

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi“, heißt es in der Einleitung zur Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute des II. Vatikanischen Konzils (vgl. GS 3). Die kath. Kirche und wir als Teil dieser Kirche in unserer Pfarreiengemeinschaft verstehen uns nicht als einen elitären Kreis, als eine „societas perfecta“. Wir leben in der Welt und sind – als Kleriker wie als Laien, als Hauptamtler und Ehrenamtler – selbst angewiesen auf die Heilkräfte des Evangeliums. Eingebunden in die Menschheitsfamilie suchen wir den Dialog um die Heilkräfte weiterzugeben, die wir selbst empfangen. So will Kirche und so wollen wir einen Beitrag zur Heilung des Menschen und zum Aufbau der Gesellschaft leisten.

In diesem Sinne ist Kirche von ihrem Wesen her zutiefst missionarisch. Im vergangenen Jahrhundert haben sich drei Formen herausgebildet, mit denen Kirche mit Wort und Tat in den Dialog mit der Gesellschaft eintritt: Liturgie, Caritas, Communio.

In der Liturgie geht es um die Grundbewegung kirchlichen Lebens: empfangen – loben – austeilen. So wird Gottesdienst in einer doppelten Bewegung erlebbar: Gott dient den Menschen – Menschen dienen Gott. Der Grundton ist Dankbarkeit für Gottes zuvorkommende Liebe, die Grundhandlung ist segnen (lat. benedicere: Gutes sprechen.)

In der Caritas tauchen wir in die Welt der Opfer ein. Unser Gott ist nicht blind und taub für die Not der Armen, er hört die Schreie der Unterdrückten und Notleidenden. Diesen Blick Gottes hat sich Kirche einverleibt, er verändert auch unseren Blick auf die Menschen und unseren Umgang mit den Menschen.

In der Communio spielt sich eine Öffnung auf den Anderen hin ab. Viele Krankheiten beginnen mit der Isolation Einzelner bzw. kleiner Gruppen (Familien). Am Anfang der Communio besteht die Wertschätzung aller, weil unsere Würde von dem einen Gott kommt. In der Praxis der „communio“ erfahren wir, dass Unterschiede in der Tätigkeit keine Unterschiede in der Würde zur Folge haben. Dies schenkt uns Offenheit für alle, ein Netzwerk ohne Grenzen und wird so zum Segen für die Welt.

Auf diese Weise können wir auch heute „Gemeinde glaubwürdig gestalten“ und unserem Grundauftrag gerecht werden, den Himmel über Deutz und Poll offen zu halten.

1.2.3 Herausforderung für die Kirche

Die gängigen Muster, mit denen Kirche im vergangenen Jahrhundert ihre Botschaft weitergegeben und sich erneuert hat, haben in der heutigen Gesellschaft keine Anknüpfungspunkte mehr. Viele Begrifflichkeiten und Rituale werden mit anderen, nicht selten mit gegenläufigen Deutungen und Empfindungen verknüpft als noch in der Mitte des letzten Jahrhunderts.

Im Lauf der Jahrhunderte haben wir als Kirche gelernt, mit der Ungleichzeitigkeit im Gebrauch der Worte und Zeichen zu leben. Vor allem haben wir gelernt, dass nicht jede Veränderung das Wesen der Kirche verfremdet. „Die Stimme der Zeit als Gottes Stimme“¹ zu werten, ist eine der Erkenntnisse, auf die das Konzil zurückgriff. Die Konzilsväter waren sich weiter bewusst, dass die Antworten auf bedeutende Fragen jeweils nur für eine Generation angemessenen sind. So geht es hier nicht darum, den Wandel zu beklagen, sondern dies als eine Verschiebung im kirchlichen Wirken wahrzunehmen und alles auf den Auftrag der Kirche unserer Generation auszurichten: „unter Führung des Hl. Geistes, des Trösters, das Werk Christi weiterzuführen, der in die Welt kam, um der Wahrheit Zeugnis zu geben: zu retten, nicht zu richten, zu dienen, nicht sich bedienen zu lassen.“²

2. Kirche leben

In unserer Pfarreiengemeinschaft begegnen sich Katholiken aus fünf Pfarreien und damit aus fünf unterschiedlichen Lebensräumen, die bisher ohne nennenswerte Kontakte ein autarkes Pfarrleben führten. Hier kommen verschiedene Formen der Liturgie, der Caritas und des Gemeindelebens zusammen. Diese Verschiedenheit ist ein Schatz und ein Reichtum für uns. Es ist eine Herausforderung dieses Konzepts, eine „Einheit in Verschiedenheit“ wachsen und reifen zu lassen. Damit entscheiden wir uns gegen eine Zusammenlegung aller Pfarreien und ihrer Gruppierungen. Wir wollen aber eine Bewegung in das starre Nebeneinander bringen. Schon jetzt erleben wir, dass es eine Hilfe ist, wenn sich die verschiedenen Kreise (Caritas, Liturgie) einander kennenlernen, sich gegenseitig bestärken oder trösten, und mit ihren Kräften in ihren Bereichen weiterarbeiten. Wir sind überzeugt, dass auf diese Weise mehr an Gemeinschaft wachsen wird als durch einen Zusammenschluss.

Eine weitere Herausforderung erscheint in der unterschiedlichen Erwartungshaltung der Generationen. Meistens erscheint es einfacher und erfolgreicher, an alten Dingen der etablierten Kreise festzuhalten, als sich für neue Kreise und neue Dinge zu öffnen. Wir stellen uns einer gründlichen Aufgabenkritik: Was müssen wir sein lassen, um frei zu werden für Neues. Wir investieren 30 % unserer Kräfte für innovative Elemente.

2.1 Missionarische Pastoral – Evangelisation

Keiner will missioniert werden. Glaube will sinnvoll entdeckt oder erfahren werden, indem er mir etwas gibt, was andere vorher nicht geben konnten. Damit wird deutlich, was missionarische Pastoral nicht sein kann: Sammeln einer schlagkräftigen Jüngerschar, die die Welt für alle erkennbar verändert oder Reintegration „verlorener Schafe“ in klassische Gemeindestrukturen. Es heißt vor allem Offenheit für neue Kommunikationsformen Gottes mit den Menschen, in den Worten der Menschen die Stimme Gottes entdecken. (vgl. dazu die Geschichte von dem Propheten Eli und dem Jüngling Samuel, den Eli zweimal wegschickte und beim dritten Mal erkannte, dass Gott selbst ihn geschickt hat (1 Sam 3.1ff)).

¹ Papst Benedikt in seiner Zeit als Professor und Kommentator zu GS, LThK XIV, S. 313

² Gaudeum et Spes 3

Missionarisch sein und „Nachfolge Jesu“ leben (bzw. Kirche sein) gehören zusammen. Missionarisch sein heißt dann vor allem Begegnung an allen Orten des Lebens suchen und vertrauen, dass sich Gott darin zeigt. Wir wollen einen Eindruck davon gewinnen, was diese Menschen brauchen und suchen, und verbunden im Hl. Geist bedenken, was wir als Kirche vor Ort dazu beitragen können, dass sie genau dieses finden – oder sogar noch mehr. Wenn wir unsere Kirche als Werkzeug Gottes verstehen, heißt dies auch, dass Kirche und wir Menschen darin es selten bewerten können, ob das „Werkzeug“ vollendet eingesetzt wurde oder nicht – weil Jesus selbst es so gehalten hat.

In diesem Sinne durchwirkt der Missionsgedanke das gesamte Handeln der Kirche. In einem ersten Schritt befassen wir uns mit den wenig an Kirche gebundenen Menschen.

2.1.1 Zugänge öffnen

Eine missionarische Pastoral streckt sich nach den Menschen aus, die die Botschaft Jesu noch nicht für sich und für ihr Leben entdeckt haben. Dabei geht es nicht um ein sich Anbiedern an den Zeitgeist, sondern um das selbstbewusste und unverstellte Zeugnis. Es geht um Nachfolge Jesu, der seinen Jüngern aufgetragen hat: Gehet hin in alle Welt und verkündet die Frohe Botschaft.

Voraussetzung dafür ist, dass wir auskunftsfähig für andere werden. Ein erster Schritt dahin ist, unser Selbst- und Christbewusstsein stärken, indem wir in unseren Gruppen und Kreisen die Gemeinschaft im Wort erfahren und als eine Lebensquelle entdecken. Ebenso gehört dazu, (in Glaubenskursen) den eigenen Glauben, das eigene Glaubenswissen aufzufrischen, zu erweitern, und zu vertiefen. So entstehen biographische Lebenszeugnisse alter und junger Menschen unseres Pfarreienverbundes, die dazu ermutigen, auch vom eigenen Glauben selbstbewusst zu erzählen.

Auf diese Weise wird eine offene Kirche, die wir in St. Heribert als „Raum der Stille in der Stadt“ bereithalten, keine „leere“ Kirche. Schaukästen und Hinweistafeln an Messe, Lanxcess Arena und Bahnhof werden nicht in die Leere führen.

Es bleibt eine Herausforderung für uns, als auskunftsfähige Christen auf den Straßen und in den Häusern unseres Pfarreienverbundes von unserem Glauben Zeugnis zu geben.

2.1.2 Öffentlichkeitsarbeit

Ein wesentlicher Teil unseres missionarischen Auftrags ist eine öffentliche Präsenz. Daher sind wir auf eine vielfältige Öffentlichkeitsarbeit bedacht. Die Öffentlichkeitsarbeit wird vom SA Öffentlichkeitsarbeit im PGR begleitet und für den gesamten Seelsorgebereich erstellt. Folgende Medien werden genutzt:

2.1.2.1 Homepage

Die Homepage ist unser Schaufenster. Es bietet allen Einrichtungen und Gruppierungen Platz zu einer Darstellung und Verbreitung von Informationen. Sie wird vom Pfarrbüro koordiniert und aktualisiert.

2.1.2.2 Aktuell- Wochenmitteilung

Deutz-Poll Aktuell erscheint als Wochenmitteilung. Wir informieren darin über die Mess-Intentionen, die aktuellen Ereignisse im Seelsorgebereich. Ein geistliches Wort zur Woche nutzt dieses Medium zu einem Organ der Verkündigung der Frohen Botschaft. Es wird im Pfarrbüro erstellt und liegt in allen Kirchen und Einrichtungen der Pfarrei zur Mitnahme bereit. Darüber hinaus wird es auf der Homepage eingestellt.

2.1.2.3 Pfarrbrief

Der Pfarrbrief erscheint dreimal jährlich. Er wird von einem ehrenamtlichen Redaktionsteam erstellt und schwerpunktmäßig in Poll und für Poll erstellt. Unser Ziel ist es, die Redaktion mit Mitarbeitern aus Deutz zu erweitern und eine Balance herzustellen.

2.1.2.4 Kontaktdatei zur Presse/Funk/Fernsehen

Eine Liste wird in den Pfarrbüros erstellt und für die Organisatoren bereitgehalten.

2.1.3 Ökumene

Die Ökumene wird in unserer Pfarreiengemeinschaft bereits in 2. Generation gelebt. Wir haben schon viele Gemeinsamkeiten entdeckt und mit Leben erfüllt. Trotz einigen Feldern bleibender Unterschiedenheit überwiegt die Zahl der Felder, in denen wir uns als Schwestern und Brüder in Christus im gemeinsamen Glauben und in einer Wahrheit verbunden wissen und aus dieser Verbundenheit feiern und handeln. Gemeinsam halten wir Ausschau nach weiteren Feldern, die ein gemeinsames Wirken hilfreich und notwendig erscheinen lassen, um ein glaubwürdiges Zeugnis gelebten Christentums zu geben. Aus diesem Grund hat der PGR einen eigenen Sachausschuss für die Ökumene, in dem der Kaplan und zwei weitere Mitglieder des PGR mitarbeiten. Er trifft sich mit den Vertretern des evangelischen Presbyteriums drei- bis viermal jährlich zum Austausch und zur Vorbereitung von ökumenischen Gottesdiensten und Begegnungen zwischen den Gemeinden.

2.2 Lebendige Liturgie

Wir Christen haben allen Grund zur Freude, weil uns das Evangelium, die Frohe Botschaft, geschenkt wurde. Diese Freude wollen wir in einer zeitgemäßen Form der Liturgie ausdrücken, die aber nie ihren Ursprung vergisst: Sie „brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude!“ (Apg 2,46). Zeitgemäße Liturgie ist nicht angepasste Liturgie, es ist eine Liturgie der frohmachenden und lebensspendenden Botschaft unseres Gottes!

2.2.1 Feier der Messe

Die Hl. Messe stellt den Mittelpunkt unseres Gemeindelebens dar. Nach dem Vorbild der Urgemeinde, die „festhielt an der Lehre der Apostel und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten“ (Apg 2,42), versammeln auch wir uns in unserer Pfarreiengemeinschaft, um in einer lebendigen Liturgie unseren Glauben zu feiern, Jesus in unserer Gemeinschaft zu begegnen und daraus Kraft für den Alltag zu schöpfen.

Der Anfang aller Liturgie ist der Lob und Dank vor Gottes Angesicht (Mk 14,22f par). Liturgie ist lebendig, wenn sie aus einer Vielfalt liturgischer Formen schöpft und Glauben verständlich macht. Liturgie ist auch lebendig, wenn sie die Vielfalt der Menschen unserer Gemeinde anspricht. Ob junge oder ältere, gesunde oder kranke, kirchennahe oder -ferne, lebendige Liturgie lädt ein und hat einen Bezug zur Lebenswirklichkeit ganz unterschiedlicher Menschen. Damit dies gelingt, werden unterschiedliche Gottesdienstformen angeboten.

In besonderer Weise gilt dies für die Familienmessen, die am 1. Und 3. Sonntag im Monat gefeiert und von Liturgiekreisen vorbereitet werden. Auf diese Weise können wir eine Brücke zwischen der Alltagssprache und dem Liedgut des Alltags zur Hochsprache der Liturgie bilden.

Sowohl in der Vorbereitung als auch in der Feier der Hl. Messe werden vielfältige Möglichkeiten des Mitwirkens geschaffen, lebendige Liturgie ist aktiv gestaltete Liturgie. Zwei Liturgiekreise, verschiedene Chöre und eine gute instrumentale Begleitung tragen erheblich zur Lebendigkeit bei (drei Kirchenchöre, ein Kammerchor, zwei Singkreise). Daneben erfährt durch Lektoren und Kommunionhelfer in den Sonntagsmessen der Dienst der Laien in der Liturgie besondere Wertschätzung. Gemeinsames Ziel ist es, durch abwechslungsreiche Text- und Liedgestaltung die Sprache und den Takt der jeweiligen Zielgruppe deutlicher zu treffen.

Darüber hinaus ist es möglich, durch die Bündelung der Kräfte einzelne „Events“ zu schaffen. Damit kann zum einen das Zusammenwachsen der Gemeinde gefördert werden, zum andern lassen sich Anknüpfungspunkte für Menschen am Rande der Kirche schaffen.

Die liturgischen Feiern finden in erster Linie im Kirchenraum statt, aber wir sind auch offen für andere Orte der Lebenswelt der Menschen in Deutz und Poll. Dabei müssen nicht viele zusammen kommen, um Liturgie zu feiern. Jesus sagt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen kommen, da bin ich mitten unter ihnen!“ (Mt 18,20).

Unser besonderes Anliegen ist es, eine Hl. Messe am Sonntagabend in unserer Pfarreiengemeinschaft anzubieten.

2.2.2 Weitere Formen des Gotteslobes

Neben dem Eucharistischen Lob Gottes laden wir zu weiteren Formen ein, die schon immer vor allem durch Laien vorbereitet und durchgeführt wurden, z.B. Rosenkranz-, Mai- und Kreuzwegandachten. Wir bieten Wortgottesfeiern zu verschiedenen Anlässen, für Schulen, Senioren und Frauen an. Daneben fördern wir Anbetungen mit offenen Kirchentüren, Gebetsstunden, das Taizégebet, Exerzitien im Alltag, Meditationen, Wallfahrten. In besonderer Weise etabliert haben sich Frühschichten und Wortgottesfeiern für Kleinkinder. Hier bietet sich vor allem der Raum, mit Jugendlichen oder anderen Gruppen alternative Formen des Gotteslobes auszuprobieren.

Mit aller Kraft unterstützen wir Initiativen zur Schaffung neuer Gelegenheiten, die Zeit zu entschleunigen und das Herz für die Begegnung mit Gott frei zu geben. Dies fängt mit der geöffneten Kirche in Deutz (St. Heribert und St. Joseph (Eingangsbereich)) an und geht bis zur Beherbergung von Meditationskreisen und anderen Glaubensgruppen.

Wir fördern diese Formen, damit sie für die einen das Lob und die Anbetung der Hl. Messe ergänzen, für andere einen Zugang zur ihr ebnet.

2.3 Sakramentenpastoral

Durch die Sakramente werden die Grundlagen des ganzen christlichen Lebens gelegt. Durch die Gnade Christi beschenkt, erhalten die Menschen Anteil an der göttlichen Natur. (KKK 1212) Erfolgt die Spendung der Sakramente durch Bischöfe und Priester, so ist die Vorbereitung auf die Sakramente ein Auftrag an die ganze Gemeinde.

Die „sieben Sakramente betreffen alle Stufen und wichtigen Zeitpunkte im Leben des Christen: sie geben dem Glaubensleben der Christen Geburt und Wachstum, Heilung und Sendung“ (KKK 1210).

2.3.1 Taufe

„Die Taufe ist die Grundlage des ganzen christlichen Lebens, das Eingangstor zum Leben im Geiste und zu den anderen Sakramenten. Durch die Taufe ... werden [wir] Glieder Christi, in die Kirche eingefügt und an ihrer Sendung beteiligt“ (KKK 1213).

Bei einer Kindtaufe bereiten die Seelsorger die Eltern durch ein Gespräch vor.

Eltern und Paten allein sind im Blick auf die Weitergabe des Glaubens und auch bei der Eingliederung ihrer Kinder in die Gemeinde oft überfordert. Deshalb sehen wir es als wichtige Aufgabe der Pfarrei an, Eltern entgegenzukommen und Hilfen anzubieten. Das neu gegründete Familienzentrum wird darauf ein besonderes Augenmerk legen, durch verschiedene Angebote zur Reflexion und Vertiefung des eigenen Glaubens und durch verschiedene katechetische und liturgische Angebote (wie z.B. Kinderwortgottesfeier) die Entwicklung des Taufglaubens der Kinder zu fördern und unterstützen.

2.3.2 Erstkommunion

Für die Sakramentenkatechese und insbesondere die Erstkommunion stellt eine Zeit des Umbruchs eine besondere Herausforderung für uns dar. Die Erwartungen der Gemeinde auf der einen Seite und der Eltern mit ihren Kindern auf der anderen Seite gehen oft weit auseinander. Als Pfarrgemeinde müssen wir die Situation der Familien und deren Kinder aufmerksam und wertschätzend wahrnehmen und die Inhalte unseres Glaubens unverfälscht und verständlich vermitteln. Eine Glaubensweitergabe, ein Einüben religiöser Praktiken, angefangen vom Kreuzzeichen oder Gebete, findet in den Familien der Kinder immer weniger statt. Zu den zentralen Punkten der Erstkommunionvorbereitung gehören das Kennenlernen des Kirchenraumes, der Ablauf der Heiligen Messe, die Feier des Kirchenjahres und die Vermittlung wichtiger biblischer Inhalte. Zurzeit haben wir im Pfarreienvorband noch die Möglichkeit, mit Katechetinnen die Kinder in Kleingruppen auf die

Erstbeichte und die Erstkommunion hinzufügen. Gemeinsame Aktionen, wie ein Kinderbibeltag, Kommunionkinderwochenende, Sternsingen und eine Dombesichtigung ergänzen die wöchentlichen Treffen. Wir beziehen die Eltern durch Informationsabende und spirituelle Kirchenführungen mit in die Erstkommunionvorbereitung ein.

Eine lebendige, überzeugende Glaubensvermittlung kann auch in Zukunft nur mit vielen engagierten Laien durchgeführt werden.

2.3.3 Buße und Versöhnung

Unser Glaube richtet seinen Focus nicht auf das Sünder sein, sondern darauf, dass Gott Sünden vergeben kann! Auch da, wo es für den Menschen unglaublich oder sogar widersprüchlich erscheint. Obwohl die Gläubigen diesem Sakrament der Versöhnung und Heilung heute wie gelähmt gegenüber stehen und trotz der Nachbarschaft zu traditionellen Beichtorten pflegen wir regelmäßige Beichtzeiten und publizieren Zugangsmöglichkeiten zum Beichtsakrament.

In den geprägten Zeiten der Advents- und Fastenzeit bieten wir regelmäßige Beichtzeiten, darüber hinaus Bußgottesdienste mit anschließender Beichtgelegenheit an. Ansonsten gibt es Beichtgelegenheit nach Terminabsprache.

Wir sind auf der Suche nach weiteren Wegen, um die Wichtigkeit und Notwendigkeit dieses Sakramentes, durch welches wir Heil und Heilung für unsere Seele erlangen, den Gläubigen ans Herz zu legen.

2.3.4 Firmung

Die Firmung ist das abschließende Sakrament der Eingliederung in die Kirche. Die Firmanden bekennen sich darin, zur katholischen Kirche als „Weltkirche“ und „Gemeinschaft der Heiligen“ gehören zu wollen. Zugleich bedeutet es, dass ihnen der göttliche Schutz auf ihrem Lebensweg verheißen ist. Als Zeichen der universalen Bedeutung und Wirkung des Sakramentes spendet der Bischof ihnen das Sakrament.

Ab dem 16. Lebensjahr kann man vollwertiges Mitglied in der kath. Kirche werden und bekommt z.B. das Wahlrecht zuerkannt. Daher erachten wir es für sinnvoll, dass zum Zeitpunkt der Firmung das 16. Lebensjahr erreicht ist.

Wir anerkennen den veränderten Alltag von Jugendlichen und den veränderten Status von Kirche für diese Altersgruppe. Mit Blickrichtung auf die Lebenswirklichkeit der Jugendlichen überarbeiten wir die klassische Firmvorbereitung und suchen nach jugendadäquaten Formen und Inhalten über das traditionelle Gemeindeleben hinaus.

Zur Vorbereitung auf die Firmung bieten wir einen Firmkurs an, in dem sich die Firmanden mit ihren Überzeugungen und den Glaubensinhalten der Kirche persönlich auseinandersetzen sollen. Erst danach entscheiden sich die Teilnehmenden für oder gegen die Firmung.

Die Firmung selbst findet in Absprache mit anderen Pfarreien des Dekanats statt und kann auch dort gefeiert werden.

Der Glaube wird am überzeugendsten durch Jugendliche und junge Erwachsene vermittelt, die der Lebenswirklichkeit der Firmanden am nächsten stehen. Daher sind wir bestrebt, in erster Linie (bereits gefirmte) Jugendliche und junge Erwachsene als Katecheten zu gewinnen. Da die Lebenswirklichkeit immer mehr durch die (Ganztags-)Schule geprägt ist, wünschen wir uns auch eine Kooperation mit den weiterführenden Schulen. Nach Möglichkeit sollen die Firmanden einen Einblick in die Praxis der Kirche (vor Ort und in der Stadt Köln) bekommen. Hierbei ist die Mitarbeit engagierter Erwachsener aus den Gemeinden und einzelner Institutionen (TeeNTown, Crux Caritas) gefragt.

2.3.5 Ehe

Im Sakrament der Ehe wird die Liebe zwischen Mann und Frau gesegnet. Sie ist dazu bestimmt, fruchtbar zu sein und sich im gemeinsamen Werk der Verantwortung für die Schöpfung zu verwirklichen. Das Wohl der Person sowie der menschlichen und christlichen Gesellschaft ist zuinnerst mit einem Wohlergehen der Ehe- und Familiengemeinschaft verbunden (GS 47.1; KKS 1603) Als Keimzelle kirchlichen Lebens bzw. als „Hauskirche“ kommt der Ehe eine besondere Bedeutung zu.

Wir freuen uns über alle Brautpaare, die sich zu einer kirchlichen Eheschließung in einer unserer Kirche entschlossen haben. Die Vorbereitung aller Brautpaare auf das Sakrament der Ehe erfolgt durch das Brautgespräch, geführt von dem trauenden Seelsorger (Priester/Diakon). Auf der anderen Seite laden wir die Brautleute zur Teilnahme an einem Brautleutekurs ein. Wir unterstützen das Eheleben der Eheleute durch die Gottesdienste. Zugleich sind wir stets in der Suche nach neueren Formen, wo wir den Eheleuten noch besser helfen können, ihre Ehe auf Christus und seine Kirche zu gründen.

2.3.6 Weihe/Berufungspastoral

Die Kirche unterscheidet zwischen dem gemeinsamen Priestertum aller Gläubigen und dem amtlichen Priestertum. Während das gemeinsame Priestertum der Gläubigen sich in der Entfaltung der Taufgnade, im Leben des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, im Leben gemäß dem Heiligen Geist vollzieht, steht das Amtspriestertum im Dienst dieses gemeinsamen Priestertums. Es ist eines der Mittel, durch die Christus seine Kirche unablässig aufbaut und leitet. Deshalb wird es durch ein eigenes Sakrament übertragen, das Sakrament der Weihe (vgl. KKK 1547).

Berufungen entstehen in der Gemeinde und es ist Aufgabe der Gemeinde, ihnen den Weg zu bereiten. Deshalb ist es unser höchstes Interesse, jeden Einzelnen, der sich mit einem solchen Anliegen an uns wendet, mit aller Kraft zu unterstützen. Zugleich wollen wir über die Berufung zu einem geistlichen Amt häufiger in Veranstaltungen oder Predigten sprechen. Vor allem in der Jugendpastoral wollen wir dieses Thema immer neu aufgreifen.

2.3.7 Krankensalbung

Durch die Krankensalbung vermittelt die Kirche Heil und Heilung. Deshalb feiern wir sowohl in einigen Kirchorten für ältere Pfarrangehörige als auch in den Altenheimen unseres Pfarrgebietes mit den alten Menschen regelmäßig einen Gottesdienst mit anschließender Krankensalbung. Ansonsten stehen wir bei jeder Bitte um Krankensalbung für Angehörige zur Verfügung.

2.3.8 Sakramentalien

Neben den Sakramenten kennt die Kirche sogenannte Sakramentalien, Weihe und Segenshandlungen zu besonderen Anlässen mit einer besonderen Nähe zum Alltag. Hierzu gehören „Agape“ und Heiligenfeiern wie an St. Martin und St. Nikolaus, Blasius und andere besondere Segnungen, Beauftragungen, Buß- und Versöhnungsriten wie das Aschenkreuz, Rituale zu Übergängen wie das Begräbnis. Wir sehen in diesen lebensnahen Glaubenszeugnissen eine besondere Chance für Kontakte zu nichtgläubigen und am Rande der Kirche stehende Menschen und messen ihnen einen großen Stellenwert bei.

In der Regel sind sie nicht an ein Amt gebunden, so dass wir in der Förderung dieser Elemente eine Stärkung des Bewusstseins für das allgemeine Priestertum aller Christen sehen.

2.4 Caritas

In Caritas geht es um Menschen, die „unter die Räuber“ fielen oder „unverschuldet“ (durch Unfall, Behinderung seit Geburt) – gemessen an den Lebensmöglichkeiten der meisten Menschen – beeinträchtigte Lebenschancen besitzen. Die „Liebe Christi drängt uns“ (2 Kor 5,10), auf die Notlagen von Mitmenschen zu wachsam zu reagieren. Die Überlieferung sagt uns, dass sich in den Leidenden

der Welt Gott selbst offenbart. In diesem Sinne ist ein Glaube ohne Werke der Liebe zu diesen Menschen tot (Jak 2,17).

2.4.1 Gemeindecaritas

Dieser Dienst am Nächsten wird in den einzelnen Gemeinden unserer Pfarreiengemeinschaft seit Jahren verantwortungsvoll in vielen Bereichen wahrgenommen. In unseren Stadtteilen Deutz, Stegerwaldsiedlung und Poll leben zahlreiche Menschen, die aufgrund persönlicher, familiärer oder gesellschaftlicher Rahmenbedingungen der Hilfe und der Solidarität bedürfen. Wichtiger als schnelle materielle Hilfe ist uns das persönliche Gespräch in „Caritas-Sprechstunden“, bei dem gegebenenfalls auf professionelle Institutionen verwiesen und vermittelt wird.

Ein besonderer Dienst am Nächsten ist der Besuch unserer kranken und alten Menschen. Es bestehen Besuchsdienste für die Krankenhäuser in Deutz und Kalk sowie für die Altenheime vor Ort. Alte und kranke Menschen werden besucht, um ihnen zum Geburtstag zu gratulieren oder einfach um ihnen Gesellschaft zu leisten.

Die Gemeindecaritas ist in allen Ortsteilen gut aufgestellt. Wie in kaum einem anderen Bereich ist hier aber der Generationenabbruch zu spüren. In Zusammenarbeit mit dem Caritasverband arbeiten wir an guten Lösungen mit der sich anbahnenden bzw. bereits bestehenden Personalnot umzugehen.

2.4.2 Örtliche Vernetzungen

Zum Teil als Initiative der örtlichen Caritas-kreise haben sich eigene Gruppen gebildet:

Die „Oase“ war eine Initiative der Pfarrei St. Michael am Zülpicher Platz für wohnsitzlose Menschen. Nach dem Umzug an den Deutzer Hafen wurde sie für die Begleitung durch die Kirche in die Hände der kfd gelegt, die seitdem im Vorstand mit einem Sitz vertreten ist und den Verein vielfältig unterstützt.

Die „Aktion Biesenbach“ betreibt mit Butterbrotschmierern in der „Oase“ zweimal wöchentlich eine Essensausgabe und verteilt Essenpakete vor Weihnachten.

Eine nahezu private Initiative hat im Pfarrzentrum in Poll Raum gefunden, wo es zweimal wöchentlich einen Mittagstisch für Bedürftige gibt.

Die Nachbarschaftshilfe „Kölsch Hätz“ hat sich im Stadtteil Poll auf ökumenischer Basis schon länger etabliert. Als Perspektive gilt die Ausweitung nach Deutz, wo wir allerdings bereits eine freie Nachbarschaftshilfeorganisation vorfinden. Neben der Sorge um geeignetes Personal gilt es hier, durch gute Absprachen unnötige Konkurrenz auf diesem Gebiet zu vermeiden

Im Gegensatz zu der Gemeindecaritas haben diese spezialisierten Gruppen mit konkreten und gut abgrenzbaren Aufgaben keine Nachwuchssorgen.

2.4.3 Globale Vernetzungen

Der Dienst am Nächsten beschränkt sich nicht nur auf unsere Pfarreiengemeinschaft. Die Arbeit der Missions- und Eine-Welt-Kreise unterstützt die caritative Arbeit der Kirche in armen Ländern. In St. Heribert fördern wir die Arbeit der Gruppe Los Masis im Centro Cultural für Kinder und Jugendliche in Sucre, Bolivien. Das Programm "SOS Lekma" von Pater Bernhard für Aids-Vollwaisen wird in Afrika in Burkina Faso unterstützt, und auf den Philippinen helfen wir einer Kirchengemeinde durch Father Florante E. Marcelo auf der Insel Negros. In Hl. Dreifaltigkeit spenden wir für Monte Redondo in Kolumbien über die Schwestern vom armen Kinde Jesu, und in St. Joseph für die Patengemeinde Jubaguda in Indien.

2.5 Familie und Jugend

Seitdem der Glaube keine kulturelle Selbstverständlichkeit mehr ist, war seine Weitergabe vor allem in die Hand der Familien als „Keimzelle des Glaubens“ gelegt worden. In den letzten Jahren

kristallisiert sich heraus, dass Familien diesem Anspruch nicht gerecht werden können. Die „Familie“ an sich ist in der Krise und Kinder erleben „Teilfamilien“ als Normalfall. Bei einer nachlassenden religiösen Praxis fühlen sich viele Eltern in der religiösen Formung ihrer Kinder allein gelassen. Wir entnehmen für uns daraus den Auftrag, die Familie an sich zu stärken und Verantwortung für die Weitergabe des Glaubens sowohl für Eltern wie auch für Kinder in unserer Pfarreiengemeinschaft mitzutragen.

2.5.1 Familie

Jesus fragt: „Wer ist meine Familie?“ Er legt uns damit in den Mund, dass Familienbewusstsein im christlichen Glauben dort erfahren wird, wo Menschen sich im Namen des dreifaltigen Gottes zu einer Gemeinschaft zusammenfinden, in denen ein neues Miteinander und Füreinander gelebt wird. Hier kann auch für Menschen in nachchristlicher Zeit erlebbar werden, welche Hoffnung die Fürsorglichkeit Gottes in uns freisetzt.

Uns ist bewusst, dass die traditionellen Familien in der Weitergabe des Glaubens durch ein vielfältiges Gemeindeleben Unterstützung finden müssen. Den Schwerpunktort für Angebote unserer Familien bildet St. Joseph und Hl. Dreifaltigkeit.

Mit unseren Angeboten wollen wir Familien in sämtlichen sozialen Formen und „Singles“ in ihren sozialen, kulturellen und spirituellen Bedürfnissen entgegen kommen, sie unterstützen und einen Raum für die Entfaltung außerhalb der eigenen Wohnung und von kommerziellen Angeboten bieten.

Zu diesen Angeboten gehören:

- Soziales und kulturelles Programm (Familienzentrum, Kolpingfamilie, DP-Forum)
- Offene Gruppen (Wandern, Bibelgruppe, Eine-Welt -Arbeit, Kontaktcafés u.a.)
- Jahreszeitliche Angebote (Karneval, Erntedank, Kirchenjahr)
- Hilfe, Beratung und Unterstützung in Fragen des Alltags (Familienzentrum)
- Spirituelle Angebote (Fam. Messen, Kindergottesdienst, Wallfahrten)
- pädagogisch qualifizierte Spielkreise (Poll) und offene Krabbelgruppen (Deutz)

2.5.2 Familienzentrum

Das Familienzentrum ist ein Zusammenschluss sämtlicher kath. Kindergärten in unserer Pfarreiengemeinschaft. Wir möchten die Kompetenz und die Erfahrungen der Kindertageseinrichtungen an möglichst viele junge Familien weitergeben und auch diejenigen in ihrer Elternarbeit zu unterstützen, die ihr Kind nicht in einer katholischen Einrichtung unterbringen konnten. Umgekehrt erinnert es die Pfarrei an ihre Verantwortung für die Kindertageseinrichtungen, sich dort für die Weitergabe des Glaubens zu engagieren.

Das Familienzentrum stellt das Netzwerk für das Leben, das Engagement und die Unterstützung für die Familien in unserer Pfarreiengemeinschaft dar. Hier sollen die Informationen und Angebote zusammengeführt und ggf. koordiniert werden. Neben der Mitarbeit der Kreise und Gruppen der Gemeinde stellen die katholischen Kindertagesstätten (Kita St. Joseph, Kita St. Heribert, Kita Alexianer/Dreifaltigkeit und SKM Zentrum Poll) und das Familienbildungswerk Deutz-Mülheim die institutionellen Träger des Familienzentrums dar. Zusammen mit weiteren Kooperationspartnern – vom Logopäden bis zur Feuerwehr – bilden sie ein eindrucksvolles Netzwerk. Ziel ist es, die vielfältigen speziellen Kompetenzen der einzelnen Einrichtungen allen interessierten Eltern und Kindern zugutekommen zu lassen. Auf dem Programm stehen nicht nur Fragen der religiösen Erziehung, sondern auch Ausbildungen zum Babysitter, Kochkurse usw.

Wir sehen in dem Familienzentrum Deutz-Poll ein Markenzeichen für ein kompetentes, qualifiziertes und nützliches Angebot, das die Lebensqualität von Kindern, Müttern und Vätern in Deutz, Poll und der Stegerwaldsiedlung aufwertet.

2.5.3 Jugendarbeit

Ziel unserer Jugendarbeit ist es, jungen Menschen die im Evangelium eröffneten Lebensmöglichkeiten zu erschließen, damit sie ihren persönlichen Lebensweg finden, sich zu solidarischen Menschen entwickeln, ihre christliche Berufung im Volk Gottes entdecken und Baumeister einer Zivilisation der Liebe und Gerechtigkeit werden (BDKJ, Eckpunkte).

Mit dem „CruX“ als Jugendpastorales Zentrum der kath. Kirche in Köln findet sich in unmittelbarer Nachbarschaft unserer Pfarreiengemeinschaft das soziale und spirituelle Zentrum für Jugendliche der Stadt Köln. Das macht unsere Arbeit nicht überflüssig, sondern zeigt uns umso deutlicher, dass eine heimatliche Anbindung an Kirche nur in der Heimat geschaffen werden kann.

2.5.3.1 Freie Jugendarbeit

Ohne verbandliche Anbindung ist eine ordentliche Aus- und Weiterbildung geeigneter Jugendleiter nicht mehr vorstellbar. Daher werden Gruppen, die sich in unseren Gemeinden bilden wollen, nur mit Anbindung an einen Jugendverband zugelassen. Die Gruppenarbeit, die Freizeiten in der Verbandlichen Jugend und in der Messdienerarbeit werden bei uns nur von Leitern mit einer im Erzbistum anerkannten Gruppenleitungsausbildung durchgeführt (KJG, BDKJ, Messdienerleitung u.ä)

2.5.3.2 Verbandliche Jugendarbeit

Zu unserer Jugendarbeit gehört die eigenständige verbandliche Jugendarbeit in der KJG St. Heinrich (Deutz) und der KJG St. Joseph (Poll). Sie arbeiten jeweils mit den Messdienern am Ort zusammen. Personelle Überschneidungen sind dabei erwünscht.

Gemäß den Satzungen der Jugendverbände und des Diözesan-Jugendplans organisiert, vertritt und handelt die Jugend in erster Linie eigenständig. Darin wollen wir sie unterstützen, und Räume (im wörtlichen und übertragenen Sinne) für sie eröffnen. Dies umfasst die spirituellen und sozialen Belange von Kindern und Jugendlichen und schließt eine Vertretung in den Gremien der Pfarrei (PGR Ortsausschuss) mit ein. Auch im KV sollen sie regelmäßig zu ihren Belangen gehört werden.

Zu den Angeboten für die Jugend sind zu zählen:

- Offene Gruppen und Aktionen in der KJG
Feste Gruppen (u.a. Chor, Messdiener)
- Gender-Mainstream-Arbeit (z. Zt. eine Mädchen- und eine Jungengruppe)
- Projektarbeit zu Themen und Aktionen (Firmkatechese, Umweltaktionen, Friedenslicht, Sternsinger etc.)
- Bildung, Medienkompetenz, Erlebnispädagogik
- Spirituelle Angebote in regelmäßiger und jahreszeitlich bedingter Form. (Jugendkreuzweg, Ostern, Altenberger Licht, Weihnachten, Sternsinger, Taizé-Fahrten)

Wir legen Wert darauf, dass alle Jugendleiter eine Ausbildung absolviert haben. Dazu gehört auch die Vorlage eines polizeilichen Führungszeugnisses.

2.5.3.3 Einrichtungen der Jugendarbeit in kirchlicher Trägerschaft

Im Stadtteil Stegerwald gehört zur Pfarrei eine Offene Jugendeinrichtung (TeeNTown) in der Trägerschaft des kath. Jugendwerks, Köln. Für eine Sozialraumpastoral im Jugendbereich finden sich hier geeignete Anknüpfungspunkte. Schon jetzt gibt es gemeinsame Aktionen zu Ostern, zum Sommerfest und zu St. Martin. Darüber hinaus besteht eine Zusammenarbeit mit der Gemeinschaftsschule und im Rahmen der Firmvorbereitung.

Das Bernhard Letterhaus Jugendwohnheim in Poll bietet Platz für Jugendliche in Ausbildungsverhältnissen aus ganz NRW. Indem wir sie zu unseren Festen und Feiern zur aktiven Mitgestaltung einladen, wollen wir einen Beitrag leisten, dass sich die Jugendlichen auch hier heimisch fühlen.

2.5.3.4 Schulen

Es gibt in unserem Pfarreienverbund fünf Grundschulen (davon zwei katholische und eine Montessori-Schule). Insbesondere in Deutz befinden sich zahlreiche weiterführende Schulen. Wir pflegen die Zusammenarbeit, bieten regelmäßig Schulgottesdienste an und beteiligen uns bei Projekttagen.

3. Ausblick

Wir sehen in den vielfältigen Tätigkeiten unserer Gemeinden eine Ermutigung im Glauben an das Wirken Gottes in unserer Zeit. Damit wir weiterhin in unserer Pfarreiengemeinschaft die Frohe Botschaft Christi glaubwürdig leben können, stehen wichtige Entscheidungen vor uns. Wir erkennen die Herausforderung unserer Zeit darin, die anstehenden Entscheidungen im Einklang mit dem Willen Gottes zu treffen, denn jeder baut das Haus umsonst, wenn der Herr nicht daran baut (Ps 127,1).

3.1 Optionen für das pastorale Wirken im Pfarreienverbund

Es ist erstaunlich, wie sich die Verantwortlichen und Engagierten den Veränderungen der Zeit stellen und kreativ damit umgehen. Überall erleben wir eine einladende Offenheit. Nicht immer ist für uns einsichtig, warum die Menschen an unseren offenen Türen vorüber gehen. Wie Abraham in Mamre wollen auch wir den Menschen entgegenzueilen und hören, wohin ihre Sehnsucht sie zieht, und ihnen Raum bei uns geben (vgl. Gen 18. 1-8). Damit dies angemessen geschehen kann, konzentrieren wir uns zunächst auf drei Bereiche.

3.1.1 Option für zeitgemäße Sakramentenspendung und Gottesdienste

Ob die Sonntagsliturgie oder auch die Spendung von Taufe, Firmung, Erstkommunion, Hochzeit: überall stoßen wir auf ein ausgereiftes Ritual, das seine integrierende Kraft aus verschiedensten Gründen nicht mehr entfalten kann. Der Pfarrgemeinderat und das Pastoralteam verstehen sich als Brückenbauer zwischen den bestehenden Formen und den Erwartungen der Menschen. Dazu beleben und entwickeln wir Formate und Räume, in denen sich Spiritualität unserer Tage verwurzeln kann. Auch für die Hinführung zur Taufe, Erstkommunion und Firmung sehen wir Wandlungsbedarf und beraten das Pastoralteam in ihrer Entwicklungsarbeit.

3.1.2 Option für die Entwicklung des Familienzentrums

Im Familienzentrum vernetzen sich professionelle Kooperationspartner mit Familien und Gruppen aus unserer Pfarreiengemeinschaft. Der Pfarrgemeinderat versteht sich als Brückenbauer zwischen Familien in unseren Stadtteilen und der Pfarrei. Der Kontakt der verschiedenen in der Kirche engagierten Generationen von Jugendlichen über Eltern bis zu Großeltern soll in unterschiedlichsten Arbeitsbereichen durch uns organisiert und strukturiert werden.

3.1.3 Option für eine verbreiterte Nutzung der Öffentlichkeitsarbeit

Sowohl die Vielfalt der Informationen als auch die Vielfalt der Informationsmedien stellen eine Herausforderung für eine zeitgemäße Öffentlichkeitsarbeit dar. Unsere Aufgabe sehen wir vor allem in der Stärkung der internen Kommunikation sowie in einer Ordnung der Informationen und eine zielgerichtete Verbreitung in den unterschiedlichen Medien. Darüber hinaus gehen wir dem Aufbau eines Pfarrbriefteams für Deutz in Kooperation mit Poll nach.

3.2 Fortschreibung des Konzeptes

Damit das Pastorkonzept kein „Herz aus Stein (Ez 36.26b) wird, pflanzen wir es in den Alltag unseres Pfarrgemeinderates ein und überprüfen es einmal jährlich in einer Sitzung auf drei Punkte:

- Stimmt die Einschätzung unseres Sozialraumes - gibt es neue Themen?
- Sind o.g. Optionen noch im Blickfeld unseres Wirkens?
- Haben sich neue Felder eröffnet, die unserer Mitwirkung bedürfen?

Ein Jahr nach einer Neuwahl des PGR ist ein neues Votum über das Konzept herbeizuführen.

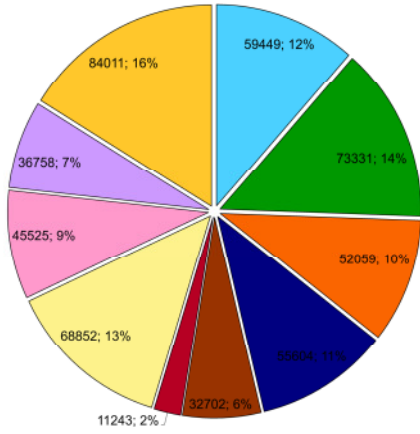
3.3 Zum Schluss

Gott beschloss seine Verheißung an Jakob: „Siehe, ich bin mit dir. Ich will dich überall behüten, wohin du auch gehst(...). Denn ich werde dich nicht verlassen, bevor ich vollbracht habe, was ich dir verheißen habe.“ (Gen 28,15f) Mit dieser Verheißung wollen auch wir aufbrechen, um an SEINER Weisheit und Einsicht teilzuhaben und daraus unsere „Gemeinde glaubwürdig gestalten“.

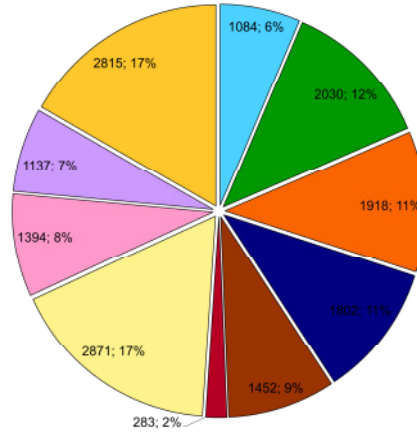
4. Anlagen

4.1. Statistik - Sinusstudie

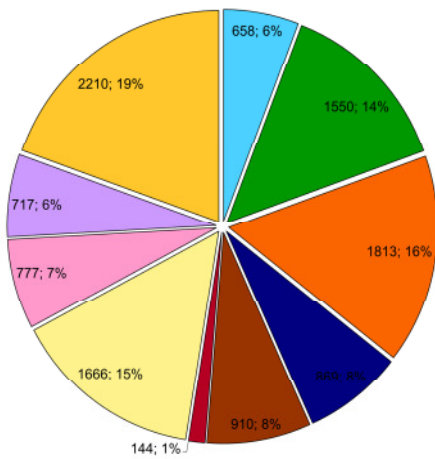
Stadt Köln



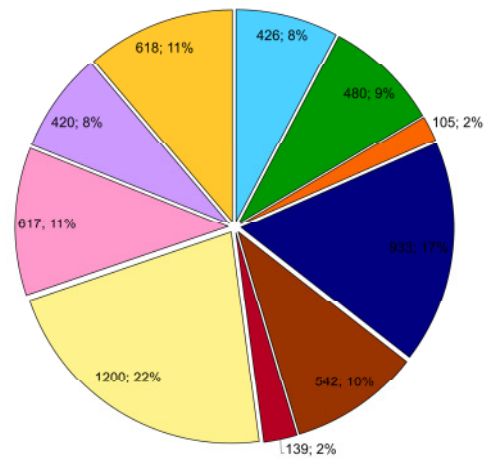
Deutz/Poll



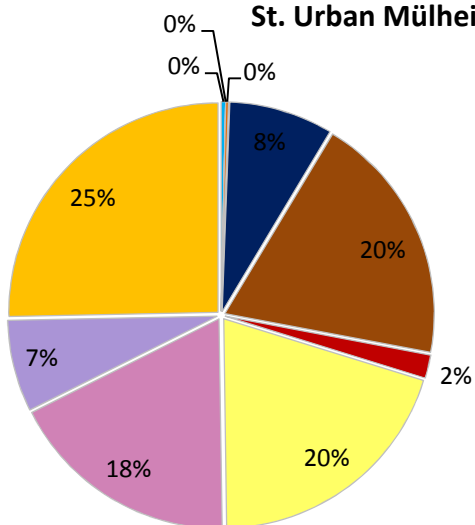
St Heribert Deutz



St Joseph u HI. Dreifaltigkeit



St. Urban Mülheim



- Etablierte
- PostMaterielle
- Moderne Performer
- Konservative
- Tradinionsverwurzeote
- DDR Nostalgisch
- Bürgerliche Mitte
- KonsumMaterialisten
- Hedonisten
- Experimentalisten

Die einzelnen Sozialmilieus der Sinusstudie:

Köln 519534 Haushalte; St.Urban 2106 H, St. Joseph u. Hl. Dreifaltigkeit(JD) 5482 H, St. Heribert 11314 H

Etablierte K: 12 % U: 7% JD: 6% H: 6%

Die gebildete, gut situierte, sehr selbstbewusste Elite unserer Gesellschaft. Leitende Angestellte, höhere Beamte, sowie Selbstständige. Altersschwerpunkt zwischen 40 und 60 Jahren. Sie haben hohe Exklusivitätsansprüche und grenzen sich damit bewusst von anderen Milieus ab.

Postmaterielle K: 14 % U: 0,0 % JD : 8 % H: 14 %

Weltoffenheit, Toleranz und Multikulturalität zeichnen sie aus. Sie denken in globalen Zusammenhängen und Verantwortlichkeiten. Das Alter reicht von Anfang 30 bis Anfang 60. Leitende Angestellte, Beamte und Freiberufler.

Moderne Performer K: 10 % U: 5 % JD : 2 % H: 16 %

Die Junge und unkonventionelle Leistungselite, die ein intensives Leben führen und deren Altersschwerpunkt unter 30 Jahren liegt. Viele Möglichkeiten offenhalten, flexibel sein und Ehrgeiz im privaten (z. B. sportliche Leistung) und beruflichen Leben sind ihre Antriebsmotivationen.

Konservative: K: 11 % U : 8 % JD: 20 % H : 8 %

Es sind die Repräsentanten des alten deutschen Bildungsbürgertums: die Verteidiger der Werte, Traditionen und der guten alten Ordnung. Ihr Alter liegt bei 60 Jahren und höher. Höhere Angestellte und Beamte, die heute meist im Ruhestand sind.

Traditionsverwurzelte: K: 6 % U: 19 % JD : 9 % H: 8 %

Die ordnungsliebende Kriegs- und Nachkriegsgeneration, kleinbürgerlich oder der Arbeiterwelt verhaftet ist geprägt von Pflichterfüllung, Sparsamkeit und Bescheidenheit. Ihr Alter liegt bei 65 Jahren und höher, der Frauenanteil ist sehr hoch. Sie haben als kleine Angestellte und Beamte oder als Arbeiter ihr Geld verdient, heute sind die meisten im Ruhestand.

Bürgerliche Mitte: K: 13 % U: 20 % JD: 21 % H: 15 %

Der leistungs- und anpassungsbereite Mainstream, bejaht die gesellschaftliche Ordnung, strebt nach beruflicher und sozialer Etablierung sowie nach Sicherheit und Harmonie Konsum Materialisten 13% Glück-Harmonie – Familie! Glaube? Ist gut für's Kind. – Privat religiös.

Konsummaterialisten: K: 9 % U: 18 % JD: 12 % H: 7 %

Aufgrund ihrer beschränkten finanziellen Mittel zeigen die Angehörigen diese Milieus einen ausgeprägten Konsum-Materialismus. Sie kaufen spontan und prestigeträchtig ein, um zu beweisen, dass sie mithalten können. Die Altersstruktur ist breit und reicht bis 60 Jahre. Viele Arbeiter und Facharbeiter mit unterem Einkommen gehören zu diesem Milieu, wobei die Arbeitslosigkeit relativ hoch ist.

Hedonisten: K: 7 % U: 7 % JD: 8 % H: 6 %

Diese Menschen sind meist auf der Suche nach Fun und Action. Unterwegs sein, aus den Zwängen des Alltags ausbrechen, „anders als die Spießer sein“ sind die Ziele. Daneben gibt es aber auch „energetischen Löcher“ der Leere. Jüngere und mittlere Altersgruppe, der Schwerpunkt liegt unter 30 Jahren. Oft einfache Angestellte und Arbeiter.

Experimentalisten: K: 16 % U: 26 % JD : 12 % H: 19 %

Lockere, tolerante und offene Menschen gegenüber anderen Lebensformen und Kulturen. Individualismus, Experimentierfreude und die Suche nach Grenzerfahrungen sind ihre Ziele. Junge Menschen, der Altersschwerpunkt liegt unter 35 Jahren. Es gibt unter ihnen viele Singles. Gehobene Bildungsabschlüsse, arbeiten als mittlere Angestellte, kleine Selbstständige oder Freiberufler.

Stadt Köln - Amt für Stadtentwicklung und Statistik - Informationsservice

Bevölkerung, Konfession, 2010 (St. Urban/anteilmäßig)			
	Stadtteil Mülheim	Bezirk Mülheim	Stadt Köln
evangelisch	5.035	22.680	172.475
katholisch	13.639	56.119	396.296
sonstiges	22.749	65.882	458.733

Bevölkerung, Konfession, 2010 (St. Heribert)			
	Stadtteil Deutz	Bezirk Innenstadt	Stadt Köln
evangelisch	2.734	22.085	172.475
katholisch	6.107	45.811	396.296
sonstiges	6.354	58.957	458.733

Bevölkerung, Konfession, 2010 (St. Joseph und Hl. Dreifaltigkeit)			
	Stadtteil Poll	Bezirk Porz	Stadt Köln
evangelisch	1.883	19.906	172.475
katholisch	5.027	41.901	396.296
sonstiges	4.301	45.662	458.733

Link für diese Seite: <http://www.stadt-koeln.de/1/zahlen-statistik/strukturdaten/#statistiklink>

4.2 Pfarrpatrone

In der Mittelalterlichen Gesellschaft war ein Patron für seine Untergebenen verantwortlich, gewährte ihnen Schutz und Sicherheit. Auf diesem Bild aufbauend entstand das Pfarrpatronat. Es steht für ein besonderes Vertrauensverhältnis zwischen dem Heiligen und seinen „Schutzbefohlenen“.

4.2.1 Hl. Dreifaltigkeit

Das Fest der Hl. Dreifaltigkeit wurde 1334 in der kath. Kirche eingeführt. Als Patronat für eine kath. Kirche ist es eher selten. Der Name steht für das Glaubensbekenntnis.

4.2.2 St. Heribert

Der Hl. Heribert ist einer der berühmtesten Kirchenheiligen Kölns. Er wurde in Worms als Kind edler Herkunft geboren und erhielt eine vortreffliche Erziehung. Kaiser Otto III. erhob ihn zum Kanzler. Als die Kölner sich nicht auf einen Nachfolger für Bischof Evergerus einigen konnten, war er der Kompromisskandidat. Nach dem Tod Otto III. bewahrte er die Reichsinsignien und zerstritt sich darüber mit Heinrich von Bayern. Das Zerwürfnis wurde erst kurz vor seinem Tod aufgehoben. Bis dahin baute er in Köln Kirchen, in Deutz das Kloster und setzte sich für die Sozialfürsorge ein. Ihm werden zahlreiche Wunder nachgesagt, insbesondere die Beendigung großer Dürrezeiten durch seine Gebete. Er starb am 16. März 1021. Sein Festtag ist am 30. August, an dem er im Jahre 1147 „zu den Heiligen erhoben“ wurde. Er wurde in Alt-St. Heribert beerdigt. Nach dem Bau der heutigen Pfarrkirche St. Heribert wurde sein Schrein hierhin überführt.

4.2.3 St. Joseph

Joseph war der „Vater“ Jesu. Er stammte aus dem Geschlecht Davids und gewährleistet die volle Erfüllung der Verheißungen des Alten Bundes. Die Verehrung lässt sich im Osten früher nachweisen als im Abendland, wo sein Fest erstmalig 850 als Gedenktag erwähnt wird, wohl als Nachfolge für das Fest der Minerva, der römischen Göttin des Handwerks.

4.2.4 St. Urban

Das Patronat leitet sich von der um 1792 nach einem Hochwasser nicht mehr aufgebauten Deutzer Pfarrkirche ab und geht vermutlich auf Papst Urban I zurück. Er regierte die Kirche von 222 bis 230. Es soll ein Römer edler Herkunft gewesen sein und war durch seinen Zuspruch geschätzt. Er starb als Märtyrer durch Enthauptung.

4.3 Gottesdienstordnung

Tag\Pfarrei	St. Heribert	St. Urban	St Joseph	Hl. Dreifaltigkeit	Einrichtungen	Anmerkung
Regelmäßige Liturgische Angebote						
Samstag	18.30	17.00	17.00/18.30 15.30 Kinderliturgie 1m			14.00/15.30 Hochz/ Taufen bes. Plan
Sonntag	9.45* 17.00 Kinderlit*** 18.30 Tatort- Messe***		11.15**			* 1. So FamM ** 3. So FamM *** unregelmä- ßig –Aushang beachten
Montag	18.00			19.00 RK		
Dienstag	8.10 S		8.30 RK 9.00	19.00 Stille Anbetung		Beerd. n.V S= Schule
Mittwoch		8.30	8.15 S		11.00 AH H 14.30 AH H 16.00 AH Poll 14.30 Se Poll	Beerd n.V.
Donnerstag	8.15 S 9.00	7.00 Morgengeb	10.00 Kita	9.00	18.30 EdKrHaus	Beerd n.V.
Freitag	9.00 kfd * 9.45 Kita 17.30 HerzJ 18.00			8.15 S 2m	17/18.00 RK Eduardus.Krh.	Beerd n.V. *Wortgottes feier, 3. Fr im Monat
Liturgie im Jahresfestkreis						
Neujahr	11.00			11.15		
Hl. Dreikönige	18.00			19.00		
M Lichtmess 2.2	18.00			19.00		
Aschermittwoch	8.30 S 18.00			8.15 S 19.00		S= Schule
Hl. Josef, Pat			19.00			
Ewiges Gebet	12,15,17			15.00 – 16.00		
M Verk. 25.3.	18.00					
Gründonnerstag	21.00 Komplet	19.00		19.00		
Karfreitag	11.00 Krw 15.00			10.30 KinderKreuzweg 15.00		
Karsamstag	8.00 Laud					
Osternacht	21.00			21.00		
Ostersonntag	Konzert			11.15		
Ostermontag	9.45	9.45		11.15	Altenheim H	
W.Sonntag	17.00 9.45 18.00 Mo 10.00			17.00 Abendlob 10.30 Hl. Messe 18.00 Dankandacht Mo 10.00 Schulmesse		

PASTORALKONZEPT PFARREIENVERBUND DEUTZ – POLL

Tag\Pfarrei	St. Heribert	St. Urban	St Joseph	Hl. Dreifaltigkeit	Einrichtungen	Anmerkung
Chr. Himmelf.	18.00/9.45		19.00/11.15			
Pfingstmontag	9.45	9.45	11.15		Altenheim H	
Fronleichn.VorA	18.00		19.00			
Fronleichnam	Gemeinsame Teilnahme an der Domprozession					
Urban 25.5.		Sa nach				
Johannes 24.6.	18.00					
Peter+Paul29.6.	18.00					
M Aufn. 15.8.	18.00		19.00			
Heribert 30.8..	18.00				Altenheim H	
Allerheiligen	9.45		11.15		15.00 FriedhofD	
Allerseelen	18.00		19.00			
M Empf. 8.12.	18.00		19.00			
Rorate		6.00 sa vor Weihn.				
Hl. Abend	14.30 KrF 17.00 KrF 21.00CM	18.30 FamCM	15.30 KrippenFeier 17.00 FamCM 21.00 Christmette			
1. Weihnacht	9.45		11.15		Altenheim H	
2. Weihnacht	Konzert	11,15	11.15			
Sylvester	17.00		17.00			
Bußandacht	Do 18.00		Di 19.00			Woche vor Ostern/Weihn.
Rosenkranz Okt	Do 18.00		Fr 17.00 1x	Di 19.00		Oktober
Kreuzweg Fastz	Do 18.00		Fr 17.00 1x	Di 19.00		Fastenzeit
Wallfahrten						
Kavelaer Deutz						?
Kavelaer Poll						August
Maternus Poll						Sept.
Sonstiges						
Beicht- gelegenheit	Sa15.00- 16.30		Sa 15.00-16.30			Sa vor Weih, vor PalmS, KarS; KarFr n. Liturgie
Kranken- salbung			X		Altenheim H	1x Jährlich
Pfarrprozession			Dreif.So			

<p style="font-size: small; margin: 0;"> Die hier angegebenen Termine sind ohne Gewähr. Die Pfarrverbände sind für die Aktualität der Termine nicht verantwortlich. Änderungen vorbehalten. </p>
--